

# Der neue Jahrgang

Autor(en): **Droz, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **24 (1953)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-808693>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

wurden zu Lehrbeginn untergebracht: 2 in Lehrlingsheimen, 7 beim Lehrmeister, 2 in Pflegefamilien, 9 bei den eigenen Eltern oder Stiefeltern.

Die 2 Lehrlinge im Lehrlingsheim bewähren sich gut.

Von den 2 Lehrlingen in Pflegefamilien musste einer weggenommen werden zur Weitererziehung in einem Heim mit eigener Lehrwerkstätte.

Von den 7 Lehrlingen beim Lehrmeister ging es mit 4 Burschen gut. 3 von ihnen musste man umplazieren. Bei allen drei Fällen zeigte sich die Belastung der Meistersleute für die Führung des Burschen als zu gross.

Von den 9 Buben, die wir zu den Eltern oder Stiefeltern in Pflege geben mussten, sind nur 2, die in wirklich günstigen Verhältnissen leben. Die 7 andern leben in einem Milieu, das zu Sorgen Anlass gibt. Sie sind sich selbst überlassen. Weder an den Abenden, noch am Sonntag stehen sie unter einer guten, anregenden Führung. Als Heimbuben, die vielleicht mehr als 10 Jahre in Kinderheim und Schulheim lebten, sind sie stadtungewohnt und stadttüchtig. Sie sind deren Versuchung nicht gewachsen. An dieser Tatsache ändert auch nicht das Bestreben der Heime, die Kinder möglichst weit und vielseitig mit Dorf, Stadt, der Welt bekannt zu machen. Kommt dann dazu, dass in ihrem neuen zu Hause Streit, Unfrieden, Vergnügungssucht usf. an der Tagesordnung liegen, werden sie dadurch erst recht auf die Strasse getrieben. Strassenbekanntschaften dieser Burschen, Kino, Dancing, einseitig und übermässig betriebener Sport, wirken für sie verheerend. Es sind auch meist die Typen, die von allen Bestrebungen der Freizeitfürsorge kaum erfasst werden können.

So folgen nur zu oft nach den Jahren aufbauender Heimerziehung, trotz günstiger Entwicklung, trotz guten Aussichten, Jahre der Verwahrlosung, des Rückschrittes. Oft findet der Bursche den Weg nicht mehr ohne fremde Erziehungshilfe aus diesem Zustand.

---

## Der neue Jahrgang

bietet dem Redaktor erwünschte Gelegenheit, allen treuen Helfern, deren Zahl sich jedes Jahr vermehrt, für alle Unterstützung recht herzlich zu danken; er ist jetzt noch ganz besonders auf Hilfe angewiesen.

Im neuen Jahrgang sollen einige Themen wiederum in Sondernummern behandelt werden, so demnächst *Baufragen*. Auch für die weitere Behandlung der *Personalfragen* liegt bereits Material vor. Ueber «*Bücher, die uns helfen*» könnten neben sog. Rezensenten viele Leser ihre Erfahrungen den Kollegen mitteilen. «*Rationelles Haushalten*» wird in diesem Jahr auch im Fachblatt eine besonders wichtige Rolle spielen. Ein immer wieder ausgesprochenen Wunsch des Redaktors wird in Erfüllung gehen, in dem in der nächsten Nummer damit

*Ein Lösungsvorschlag.* Soll das Schulheim sich einer Externenkolonie angliedern? Wir würden es nicht befürworten. Lehrlinge und schwierige Schulbuben können kaum im gleichen Haushalt leben. Für die Letzteren wäre das Gleichmass der Erziehung gestört.

Wir befürworten dazu eine gute Pflegefamilie in loser Verbindung mit dem Schulheim.

Die Pestalozzistiftung in Schlieren liegt in der Stadtnähe. Wir wünschen uns ein grosses Zweifamilienhaus in einer Entfernung von einigen Gehminuten. Die Wohnungen sollten verheirateten Mitarbeitern des Heimes — Lehrern, Erziehern, Meisterknecht — zur Verfügung stehen. Jeder Wohnung sollten ca. 4 Lehrlingszimmer eingebaut werden für Lehrbuben, Ehemalige des Heimes, die dort zu Hause wären und in der Stadt die Berufslehre besuchten. Mit 8 Plätzen könnten wir alle Jahre 2—3 Lehrlinge in gute Unterkunft und Führung geben, das würde dem Bedarf unseres Hauses entsprechen. Die Burschen wären mit unserm Heim in Verbindung und doch frei. Für die Mitarbeiter, deren Gattinnen früher oft auch in Heimen tätig waren, wäre die Betreuung dieser Lehrbuben eine dankbare Aufgabe nach der ordentlichen Schul- bzw. Arbeitszeit. Auch für die Schulheime auf dem Lande wäre eine ähnliche Lösung denkbar. Für die Heimbuben wäre es eine langsame, schrittweise An- und Eingewöhnung ins öffentliche, freie Leben.

Unsere Heime mit ihren Gutsbetrieben könnten an beide Grossfamilien Landesprodukte liefern. Die Kosten würden sich verbilligen. Jede Familie benötigte eine tüchtige Hilfskraft für Haus und Küche. Bei einem Kostgeld von Fr. 6.— pro Tag könnte sich dieser Betrieb wohl selbst erhalten. Die Mittel aber zum Bau dieses Doppelwohnhauses mit den nötigen Zimmereinrichtungen müssten zur Verfügung stehen.

Mit dieser Lösung könnten die Schwierigkeiten beim Uebertritt vom Heimleben ins öffentliche Leben weitgehend gelindert werden.

begonnen wird, dass Beobachtungen und Erfahrungen in der Form von *Tagebuchblättern* veröffentlicht werden. Auch da sind weitere Mitarbeiter, deren Anonymität vollständig gewahrt wird, besonders willkommen. Ein Thema, das stets im Mittelpunkt aller Erörterungen im Fachblatt bleiben wird, das Problem *Autorität und Freiheit*, wurde in der Dezemberrnummer in einer Weise behandelt, die einen guten Ausgangspunkt für weitere, fördernde Erörterungen bietet.

Der besondere Neujahrswunsch des Redaktors wäre es, dass diese Ankündigung ebenso wie auch frühere spontane Mitarbeit aus dem Leserkreis auslösen würde.

Mit allen guten Wünschen für ein gesegnetes Jahr 1953

Heinrich Droz, Eleonorenstr. 16, Zürich 32.